

Durch das Land U-o©

Neue Zeiten brechen wieder ein
Um in der Welt aufzugehen
Jeder Pinselstrich entzweit
In der Sehnsucht nach dem Leben

Schräg scheint es
Den Anfang erst zu setzen
Wenn die Kräfte schwinden
Womöglich ist aber die Entropie
Die einzig wahre Kraft im Leben

Wenn sich Farben wehren
Dann muss das System verlassen
Und Ungewissheit
Gewährt werden

Noch hallen überall
Die Stimmen nach
Noch sind Schatten zu sehen
Den Weg entlang
Fließt Melancholie
Du brauchst
Den trockenen Wind
Der Wüste
Flüstert jedoch
Agnes Martin

Beim Aufeinanderprallen
von Gegensätzen im Leben
Entsteht Melancholie
Es gilt
Sie einem Kontrast
Von Farbe und Licht
Zuzuführen
Um sich ihrer
Zu entledigen

Kleine Fehler
Unzulänglichkeiten
Ich lasse euch walten
Für das Ganze
Das ich nicht kenne

Wo die Menschen
Die Wirklichkeit durchbrechen
Um dem Unbekannten
Einlass zu gewähren
Da liegt das Land
Das von sich selbst erzählt

Geschichten müssen jedoch
Zunächst zu Ende erzählt
Dann erst können Bilder
Ohne Narrativ
Als das allernächste Fremde
Gemalt werden

Gewisse Bilder
Müssen gemalt werden
Zur Entlastung
Um aufzunehmen
Was nicht mitgenommen werden soll
In das Land Urlo
Von dem nun die Rede

Meisterlich wäre
Der Schwermut
Eine Form abzugewinnen
Dies ist jedoch
Fast nur formlos
Zu bewerkstelligen

Doch diese Direktheit
Ist uns unmittelbar
Nicht gegeben
Für uns eine Leere
Ohne den Nebel

Der Schleier der Maya
Besteht aus
Tagen und Nächten
Nächten und Tagen
Stunden und Jahren
Malen
Und doch Erzählen

Mittendrin
Heißt
Außerhalb
Im Land Urlo
Das nun den Schleier lichtet

Das Panoramabild
Vom Land Urlo
Ist dabei der Seidenfaden
Des eigenen Lebens
Verletzlich
Dabei ganz edel

Im Land Urlo
Gibt es gleichwohl keine Zeit

Zum Fallen
Die Urlo-Uhren
Wären sehr begehrt
Bleiben freilich
Völlig unbekannt

Das Unendliche dort
Ist mehr als endlos
Keine Stille
Eher Rauschen
Summen
Kaum zu hören
Nur zwei Farben
Dabei ohne Grenzen

In diesen Weiten
Obgleich so erlesen
Werden keine Götter geboren
Die für die Schöpfung geradestehen
Dort ruhen sie nämlich
Untätig
Wenn das Licht
Als Staunen
In Farbe übergeht

Jenseits des Staunens
Schlummert die Erinnerung
An dieses Ereignis
Die den Pinselstrich kaum verlässt
Und die Farbe nicht verrät

So gleicht der Sonnenaufgang
Dem Sonnenuntergang
Sie finden wohl gleichzeitig statt
Wenn die Farbe für den Mittag
Ein Geheimnis bleibt

In Farben des Staunens
Wird zur Musik
Von Bruckner getanzt
Dort geht man
In die Bilder
Von Agnes Miller hinein

Und ein Kopfkissen
Von Gotthard Graubner
Befreit von Schlaflosigkeit
Durch wohltuendes Licht
Tief aus der Kindheit

Doch lassen wir die Namen
Bloß genannt
Sind sie kein Ereignis

Kein Bad
Kein Staunen
Gleich Geschichte
Auf ein paar Seiten

Im Land Urlo
Hört man die Weite
Im Äther der Vergangenheit
Die Pyramiden der Ferne
Halten ihren silbernen Glanz zurück
Umhüllt vom Nebel der Verheißung

Im Schatten der Götter
Werden Götzen kreiert
Aus Sehnsüchten und Wünschen
Die zur Strafe werden
Wenn man sich nicht selbst
Mit der Weite beschenkt

Licht und Wind
Sind uns unmittelbar gegeben
Leises Rauschen und Silber
Halten auf Abstand
Dieses Land
Das in freier Sicht
Als Ferne besteht

In der Suche das Finden
Im Finden die Suche
Im Schließen beginnen
In der Sehnsucht erfüllen
Im Durchbruch aufgehen
Wo das Land
Da ist auch der See

Warum sollte ich dir
Das Geheimnis verraten
Wenn du dieses Land erblickst
Erwiderte der See
Zieht dich aus
Und leg dich auf mich
Spüre das Geheimnis
Und behalte deines für dich

Der See trägt den Körper
Fast still
Dem Gesicht offenbart sich der Himmel
Es gibt keinen tiefen Sinn
Nur unsere Höhe
Teilen die Wolken mit

Über der Wasseroberfläche
Türmen sich die Wolken auf
Mit den Baumgipfeln
Bauen sie an Pyramiden
Man nehme Violett und Gelb
Um das Schauspiel aufzunehmen
Und dem Abklatsch zu entgehen

An guten Tagen
Sind die Bilder
Aufgelöst im Wasser
Sie schlummern im See
Und warten ihre Zeit ab

Den Göttern in uns
Sei mal auch
Ein Bad im See gegönnt
Man dient ihnen
Indem man nicht untergeht

Wer dort den Wassermann gesehen hat
Der hat die Wirklichkeit durchbrochen
Und braucht nicht mehr zu malen
Wer die Wassernixe berührt hat
Der hat sein Leben vollendet
Und braucht keine Götter

Steige also in den See hinein
Dann erblickst du
Grün und Orange
Die offenkundige Weisheit
Dieser Welt
Die schwimmt
Ohne irgendwo anzukommen

Die Farben verraten
Das Gegebene hinzunehmen
Durchbruch nur
Um aufzugehen
Ein Bad
Mittendrin und Dazwischen

Ich heiße Wassermann
Ertönt gelegentlich
Wasserman von See
Bewache den Teich
Mein Bühnenbild
Bin frei
Nur der Himmel über mir

Der Himmel über der Tiefe
Ein gewagtes Leben
Das menschlich allzu oft scheitert
Viele der Verstorbenen
Muss man um Verzeihung bitten
Einige der Lebenden
Nur als Bilder
Zu den Toten zählen
Fortgerissen von rauschenden Flüssen
Vor denen sie sich stets fürchteten

Der Unterschied zwischen See und Fluss
Besteht in ihrer Topologie
Im See badet man ruhiger
Aus dem Fluss kommt man auf das andere Ufer
Die großen Kulturen entstanden an Flussufern
Werden wir wieder zu Kulturmenschen
Durch dezente Farben
Und zarte Umrisse
Der Sehnsucht nach der Ferne

In vielen Gewässern muss man baden
Manche Bäume sehen
Manche Steine berühren
Manche Stimmen hören
Lippen schmecken
Um Farben zu gewinnen
Und Linien zu führen

Der Baum am See speichert die Zeit
An der Wasseroberfläche prallt sie ab
All das vermag der Mensch nicht
Seine Erhabenheit ist eine andere
Dem Lebenslauf entrissen
Der Wirklichkeit übergeben

Den abgrundtiefen See
Verlangt nach Wellen
Dann brodeln und läuft es über
Die sich auf die Inseln retten
Geben Zeugnis ab
Ein verlogenes
Wenn es fesselt

Verführtes Denken
Verratene Gefühle
Verlassene Körper
All das bleibt abgewaschen
Auf den Ufern
Vor dem Eingang
In das Land Urlo
Angedeutet in Form und Farbe

Zugang bekommen
Sich Eintritt verschaffen
Auf Einlass verzichten
Oder rausgeschmissen werden
Mannschaftskapitän
Dann Ball im Spiel
Noch am Strand
Bevor das Wasser berührt wird
Und der Wind die Fahnen
In der Erhabenheit der Sehnsucht
Über allem erhebt

Die Krise als Traum
Den Wunsch als Erfüllung
Den Gedanken als Handlung
Den Anderen als Ich
Das Ich als den Anderen
Lebt man im Land Urlo
Wasser als Land
Land als Wasser
Erst dann offenbart sich der Himmel

Dort hält man sich nicht auf
Man betritt es
Und ist bei sich selbst
Wie einst im Fruchtwasser
Das einem doch nicht gehört

Das Tor ins Land Urlo
Ein Ufer
Ist manchmal stundenlang
Die letzte Strecke in Erwartung
Der Erhabenheit der Ankunft
In einem unvermittelten Mittendrin
Des Anblicks
So vertraut
Und doch so anders

Unter den Pyramiden
Der fernen Vergangenheit
An den Flüssen
Spielen wieder Kinder
Von genauso vielen Müttern
Mit der Botschaft
Sich nie vom Sand zu trennen
Vergebens
Wie bei den Vätern

Vor den Toren
Ins Land Urlo
Stehen manchmal diese Frauen
Niemand weiß
Ob sie dort wohnen
Sie werden nicht angesprochen
Denn kaum angeschaut
Sind sie verschwunden
Im Nebel
Wohl Wassernixen
In ihren kalten Farben

Das Geheimnis im Land Urlo
Bildet der angedeutete leichte Nebel
(Nur zwei Farben)
In seiner Ferne sind
Morgen- und Abendlicht
Miteinander vereint
Der Mittag fällt demnach
Sehr zurückhaltend aus
Eine Andeutung des Himmels

Das Land Urlo
Ist in jeder Hinsicht bodenlos
Zwischen Land und Wasser
Es gibt dort
Keine plumpen Füße
Und Flossen
Hat auch niemand gesehen

Kein Boden
Kein Stehen
Kein Aufenthalt
Schon ist alles verflossen
Und wieder am Anfang